

## Historisches Höchberg

Aus dem Alltag im jüdischen Höchberg (um 1841) | von Hedwig Batzner

*Der sechsjährige Löw Sonnemann ist aufgeregt: heute ist sein erster Schultag! Er fühlt sich richtig groß mit der breiten weißen Halsschleife, die ihm die Mutter umgebunden hat. Warum die Dorett wohl so komisch geschaut hat, vorhin? „Pah, Schule!“, hat sie gesagt. Scheinbar ist sie nicht gerne gegangen. Sie war auch nur zwei Jahre im Unterricht. Aber die Dorett ist ja auch keine Jüdin, sie kann also gar nicht in die „Jüdische Elementarschule Höchberg“ gehen, so wie Herschel, sein Freund, und er.*

*Dorett ist 14 Jahre alt und Dienstmädchen. Und sie ist im Haushalt ziemlich wichtig: Sie hilft der Mutter beim Putzen und Wäschewaschen, beides sehr schwere Arbeiten, und sie gibt ihm und seiner Schwester Johanna etwas zu essen, wenn die Eltern außer Haus sind oder Gäste haben.*

*Dabei muss sie arg aufpassen, dass sie nichts verwechselt: alles Milchige auf die blauen Teller und in die linke Schrankhälfte, also die Milch selber, aber auch die Hefekuchen, den Pudding und die Semmelklöße. Das Geschirr, das dafür verwendet worden ist, muss sie auch in der linken Abwasch spülen. Alles was mit Fleisch zu tun hat kommt auf die Teller mit dem roten Rand, in die rechte Schrankhälfte und die rechte Abwasch.*

*„Das koschere Essen ist schon unpraktisch,“ mault die Dorett manchmal. Immerhin ist Fleisch nur selten im Haus. Gemüse, Eier und z.B. Salzheringe wenigstens sind pareve, also neutral. Wobei die Eier neulich zu einem großen Krach mit der Mutter geführt haben: Da im koscheren Essen auf keinen Fall Blut sein darf, hätte Dorett ein Ei mit einem winzigen Blutfleck drin nicht in die Schüssel schlagen dürfen. Aber sie hielt das nicht für so wichtig und die Mutter wurde böse und musste den ganzen Schüsselinhalt wegwerfen.*

*Aber für die Dorett ging alles gut. Am Samstag, dem Sabbat, ist sie nämlich wirklich ziemlich wichtig. Da ist sie die „Sabbatschickse“ und kommt ganz früh morgens. Denn nur sie, die Nichtjüdin, darf am Sabbat das Feuer anschüren und die Lampen anzünden. Sie muss auch den Tscholent überwachen, das Sabbatessen. Das muss nämlich ganz lange auf dem Herd schmurgeln.*

*Manchmal brennt der auch an und dann kann schon mal die Witwe Fäklein von gegenüber schreien: „Dorett, sei ein goldich kint und schieb meinen Tscholent vom Feuer weg.“ Die Fäklein hat nämlich kein Dienstmädchen, sie ist arm und lebt von der Unterstützung der reicheren jüdischen Höchberger.*



Leopold Sonnemann und seine Schwester

*Arbeiten am Sabbat aber ist für alle Juden verboten. Jetzt ist aber Zeit für die Schule! Heute, am ersten Schultag, bringt er dem Lehrer sechs Eier mit, denn der ist auch arm, fast wie die Witwe Fäklein. Die Schule ist im Seitengebäude vom Haus von Löws Großvater. Es sind schon vier der acht Schüler da und – oh Schreck! Das ist doch der katholische Pfarrer von der großen Kirche auf dem anderen Berg! Der schaut aber ganz freundlich und sagt: „Der bayerische König Max I Josef hat uns Pfarrer beauftragt, alle Schulen in Bayern zu kontrollieren. Ich will nur schauen, wie viele Kinder da sind. Wie heißt du denn?“- „Löw –äh – Leopold Sonnemann.“ Einen bayerischen Namen hat der König den Juden nämlich auch vorgeschrieben.*

Es gab eine ganze Reihe Höchberger junge Mädchen, die bei den jüdischen Familien „in Stellung“ waren, bis ins zwanzigste Jahrhundert hinein. Manchmal war die Beziehung sehr eng und hielt auch noch während der Zeit der Internierung der jüdischen Familien vor dem Transport in die Konzentrationslager. Eine dieser Frauen durfte ich noch kennenlernen. Sie hatte im hohen Alter noch Kontakt zur Tochter ihrer „Herrschaft“, die dann in Israel lebte und hat sie dort besucht.

### Worterkklärungen

koscher =Bezeichnung für erlaubte Nahrungsmittel nach den Speisegesetzen aus dem AT. Der Gegenbegriff lautet „treife“ (unrein)

pareve=alles Neutrale

Schickse=allgemeine Bezeichnung für ein nichtjüdisches Mädchen, der entsprechende nichtjüdische Mann heißt „Goj“

Tscholent =eine Art Eintopf, der schon am Freitagnachmittag zubereitet wird und bis zum Essen am Samstag auf dem Herd warmgehalten wird

goldich Kint= Jiddisch für ein nettes, freundliches Kind, auch übertragen für allgemein freundlich, hilfsbereit, auch für hübsch oder eben goldig (Babys)